

«Mythos & Ritual» - Ausstellung im Kunsthaus Zürich. Kuratorin: Erika Billeter
Künstler*innen: Anne und Patrick Poirier, Arnulf Rainer, Joseph Beuys, Richard Long, Michael Singer, Niklaus Lang, Dorothee von Windheim, Claudio Costas u.a.m.

Grosse Sommerausstellung im Kunsthaus Zürich

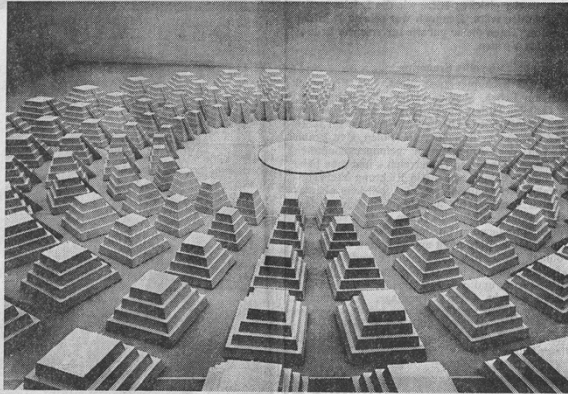
Von verlorenen Ausdrucksformen unseres Geistes

Von Tagblatt-Mitarbeiterin Annelise Halder-Zwez

«Der Mythos geht niemals zu Ende. Er hat es ja nicht (wie die Geschichte) mit dem Ablauf der Zeit zu tun, sondern mit ihrer Dauer. Das Geschehen, das die Mythen erzählen, ist nicht überholbar, kann nicht als Vergangenheit abgetan und abgelegt und zurückgelassen werden. Es ist immer gegenwärtig. Die Menschen, indem sie leben und Geschichte machen, wiederholen nur das alte Geschehen, das die Mythen erzählen. Der Mythos, eben weil er ausserhalb der Geschichte bleibt, ist der Menschheit auf ewig voraus. Er erzählt nicht allein, was war und was ist, er sagt ihr auch, was kommen wird.» So formuliert Helmut Salzinger in seinen «Fragmenten zur Aktualität des Mythischen», publiziert im allseits sehr tief auslotenden Katalog der grossen Zürcher Sommerausstellung «Mythos und Ritual der siebziger Jahre» im Kunsthaus in Zürich (bis 30. August).

Die von Erika Billeter hervorragend und aussergewöhnlich gestaltete Ausstellung liegt thematisch seit Jahren in der Luft, hat auch bereits 1972 in Harald Szeemanns «documenta»-Ausstellung zum Thema «Individuelle Mythologien» ihre erste grosse Ausformulierung gefunden. Die eingeladenen 16 amerikanischen und westeuropäischen Künstler gehen nun freilich über die Formulierung eines eigenen, mythologischen Weltbildes hinaus und versuchen in veralgemeinernder Form die verlorenen Ausdrucksformen unseres Geistes neu zur Darstellung zu bringen, wobei sich im Sinne des geistigen Vaters der anthropologischen Kunstformen, Levi Strauss, Subjektives und Objektives, sinnliches Erleben und sachliche Forschung miteinander verbinden zu neuem, von der Vergangenheit in die Zukunft weisendem künstlerischem Ausdruck.

Mythos und Ritual spielen bei all diesen, international grösstenteils bedeutenden Künstlern eine gewichtige Rolle, doch jeder interpretiert die Begriffe verschieden, seinem persönlichen Weltbild entsprechend. Das führt dazu, dass die Ausstellung ausgesprochen heterogen ist und weder der Besucher noch der sich intensiv mit dem Katalog Auseinandersetzende zu einer einheitlichen Definition finden wird und vielleicht drängt sich der Schluss auf, dass Mythen und Rituale eben nichts



Arbeiten mit antiken Architekturformen in magischer Anordnung: «A Circular Utopia» von Anne und Patrick Poirier.

den dort vor allem fasziniert sein, wo Form-, Inhalt- und Materialenergien ihren eigenen Schwingungen entsprechen.

Erika Billeter hat die scheinbar auseinanderstrebenden künstlerischen Ausdrucksformen zu einer Ausstellung formiert, die wiederum rituellen und mythischen Gehalt hat. Sie hat die zum grossen Teil in Zürich selbst entstandenen Installationen im Kreis angeordnet, der bestimmt ist durch eine Vielzahl von Rechtecken; Formen also, die eindeutig archaischen Charakter haben. Sie überwindet damit zum Teil die musealen Grenzen, die nicht für alle Künstler adäquate Darstellungsmöglichkeiten bieten. So wirken z. B. Michael

Heizer, Arnulf Rainer, Plattformen in Zürich als Heizers tempelartige Plattformen in Zürich als Kolo- und Kunstgeschichtlichen angesiedelt als im Religiösen, indem sie insbesondere die Verschiedenartigkeit der Christusbilder innerhalb jahrhundertelanger Zell- und Kulturgeschichte interessiert. – Schwieriger zu fassen ist die mythische und rituelle Basis von Alice Aycock und Joseph Beuys, denn hier wie dort werden die Begriffe abstrakt gebraucht. Ihre Mythen und Riten wurzeln nicht nur in vergangenen Kulturen, sondern schaffen auf einer Wissensbasis neue, in der Gegenwart erfahrbare Mythen und Riten; Alice Aycock mit ihrem «Charmed Circle», einer Wahrnehmungsspielerum die Möglichkeiten des Kreises, Joseph Beuys mit seinem «Aufbruch aus Lager I», Robert

anderes sind als eine Analogie zur Wirklichkeit, die in ihrer Komplexität tausend «Wahrheiten»



Bemaltes Selbstporträt: Arnulf Rainer.

Raum bietet und damit vor allem eine Geisteshaltung zum Ausdruck bringt, nicht aber ein inhaltlich und schon gar nicht formal ähnliches Resultat zeitigt.

Heizers tempelartige Plattformen in Zürich als Kolo- und Kunstgeschichtlichen angesiedelt als im Religiösen, indem sie insbesondere die Verschiedenartigkeit der Christusbilder innerhalb jahrhundertelanger Zell- und Kulturgeschichte interessiert. – Schwieriger zu fassen ist die mythische und rituelle Basis von Alice Aycock und Joseph Beuys, denn hier wie dort werden die Begriffe abstrakt gebraucht. Ihre Mythen und Riten wurzeln nicht nur in vergangenen Kulturen, sondern schaffen auf einer Wissensbasis neue, in der Gegenwart erfahrbare Mythen und Riten; Alice Aycock mit ihrem «Charmed Circle», einer Wahrnehmungsspielerum die Möglichkeiten des Kreises, Joseph Beuys mit seinem «Aufbruch aus Lager I», Robert

Smithsons Spiralzeichnungen haben Mühe, aus der reinen Zweidimensionalität hinauszuwirken in den monumentalen und zum Teil auch spektakulären Ausstellungsaufbau. Charles Simonds entwirft eine mit seinen in die Kunsthaus-Mauer (?) eingelassenen Miniatur-Architekturen eine phantastische Gegenwelt. Mit einer Sandzeichnung und einer Installation sind auch Jannis Kounellis und Dani Karavan in der Zürcher Ausstellung vertreten, die als mächtigen Ansatzpunkt im Foyer Dennis Oppenheims «Inner Voices for a Starcase» zeigt.

Jeder Kreis hat einen Mittelpunkt, ein Zentrum. Erika Billeter stellt mit sicherer Intuition die licht-erfüllten «Tempel» von Anne und Patrick Poirier in dieses Zentrum, während sich darum herum die Künstler gruppieren, die Kultisches, Körperhaftes, Magisches, Intellektuelles, Spurenhaftes, oder auch vor neuen «Wahrnehmungsformen» Geprägtes als Ausgangspunkt ihrer Auseinandersetzung mit einem naturhaften Menschsein nehmen. Die so gestaltete Zentrierung setzt eindeutig einen geistigen Akzent, denn niemand wird der Kraft dieses weissen Lichtes im abgeschlossenen Raum entgegen und die Symbolik der unterschiedlich hohen, ansonsten aber identischen, offenen, aus der Antike herübergeführten Säulenstümpfe von sich stossen können. Die runden Säulen auf eckigen Sockeln im rechteckigen Raum nehmen überdies die Ausstellungsanordnung im Verkleinerten auf und betonen so die Kraft architektonischer Formen, an denen wir im Alltag vorbeigehen. Für uns sind allein schon die drei Poesie, Geist, Form, Symbolik und vor allem Licht zu Einheit verschmelzenden Installationen der Poiriers eine Reise nach Zürich wert, obgleich wir uns bewusst sind, dass die vom alten Rom und den Inkas in die Gegenwart gesetzten «Tempel» lediglich einen geistigen Raum darstellen, den zu füllen und zu erleben nicht im Kunstwerk, sondern im Menschen selbst begründet liegt. Interessant ist, wie Klaus Rinke «Ezechiel», der ebenfalls mit zwei

Smithsons Spiralzeichnungen haben Mühe, aus der reinen Zweidimensionalität hinauszuwirken in den monumentalen und zum Teil auch spektakulären Ausstellungsaufbau. Charles Simonds entwirft eine mit seinen in die Kunsthaus-Mauer (?) eingelassenen Miniatur-Architekturen eine phantastische Gegenwelt. Mit einer Sandzeichnung und einer Installation sind auch Jannis Kounellis und Dani Karavan in der Zürcher Ausstellung vertreten, die als mächtigen Ansatzpunkt im Foyer Dennis Oppenheims «Inner Voices for a Starcase» zeigt.

Radio-Hitparade
Bestseller auf dem Plattenteller

1. Bette Davis Eyes (Kim Carnes)
2. Stars on 45 (Stars on 45)
3. Sara perche ti amo (Ricchi e Poveri)
4. Maledetta primavera (Loretta Goggi)
5. Kids in America (Kim Wilde)
6. Mr. Sandman (Emmylou Harris)
7. This old house (Shakin' Stevens)
8. Gioca juer (Claudio Cecchetto)
9. Morning train (Sheena Easton)
10. I bin en Italiano (Nöggi)
11. Video ile (Biger)
12. When I'm gone (Albert Hammond)
13. Hands up (Ottawan)
14. Vonsuela Biaz/Malaika (Boney M.)
15. Boy from New York City (Manhattan transfer).